

MESOLITHIKUM, NEOLITHIKUM, BRONZEZEIT, FRÜHES MITTELALTER

*Ender Jahrbuch, Bd. 73/74 (1995)  
200–204.*

Hesel (1993, 1994)

FStNr. 2611/8:30, 2611/8:44, 2711/2:122, 2711/2:135, 2711/2:136, Gde. Hesel, Ldkr. Leer

### Urgeschichtliche und frühmittelalterliche Gehöfte auf der Geest

In den Jahren 1993 und 1994 kamen auf dem hohen Sandrücken in der Gemarkung Hesel etliche frühmittelalterliche Gehöfte unter der spätmittelalterlichen und neuzeitlichen Gaste zutage (Abb. 1).

Auf dem Flurstück „Meeräcker“ (FStNr. 2611/8:30) wurden 1993 neben neolithischen, bronze- und eisenzeitlichen Funden zwei Gehöfte aus der ersten Hälfte des 9. Jahrhunderts entdeckt, die am östlichen Rand einer natürlichen Senke lagen. Das eine war von einem Kreisgraben umschlossen und bestand aus mehreren Speichern, einem Sodenbrunnen sowie einer Werkhütte mit Feuerstelle. Südlich davon lag ein weiteres Gehöft ohne (erkennbaren) Umfassungsgraben ebenfalls mit Speichern, Sodenbrunnen und großer Grube, die über 700 Scherben muschelgrusgemagerter Tonware enthielt. Ein Teil davon war stark deformiert. Es handelt sich um Fehlbrände von Tongefäßen, die hier gebrannt worden sein müssen und damit erstmalig die lokale Herstellung dieser Ware auf der hohen Geest bezeugen.

Auf dem Flurstück „Brink“ (2611/8:44) wurden 1994 mesolithische Feuersteinartefakte und neolithische Gruben gefunden, außerdem wurden die Standorte dreier frühmittelalterlicher Gehöfte lokalisiert. Auf zwei dieser Anlagen wiesen nur die östlichen Ansätze der Umfassungsgräben sowie einzelne Pfostenspuren hin, aber vom dritten Gehöft konnten Reste der Bebauung und Hinweise auf mindestens zwei Nutzungsphasen gesichert werden. Zur ersten Phase sind ein nur fragmentarisch überlieferter Rechteckspeicher und zwei östlich davon gelegene Feuerstellen zu rechnen. Danach wurde ein Umfassungsgraben und in paralleler Ausrichtung ein 12,5 x 5 m großer 15-Pfostenspeicher angelegt. Ob eine 1,65 m tiefe Wasserentnahmestelle ohne Sodenschacht zu dieser Phase gehört, ist ebenso unsicher wie die Zuordnung eines Dreieckspeichers. An der Nordostecke des Umfassungsgrabens wurde ein umfangreiches System verschiedener Gruben erfasst, das ebenfalls als typisch für die Heselger Gehöftanlagen bezeichnet werden kann. Da der Fundplatz fast ausschließlich muschelgrusgemagerte Ware lieferte, datiert er ebenfalls schwerpunktmäßig in das 9. Jahrhundert.

Im Gewerbegebiet „Im Wehrden“ (2711/2:122) wurden 1993 zwei nebeneinanderliegende Gehöftanlagen dokumentiert, die von Gräben eingefasst waren. Ausschließlich wurden muschelgrusgemagerte Keramikscherben gefunden, darunter auch ein mit Gitterstempel verziertes Stück (Abb. 2,1), so dass die Gehöfte wahrscheinlich zeitgleich im 9. Jahrhundert bestanden. Die beiden Gehöfte waren zusätzlich durch einen breiteren, gerade verlaufenden Graben voneinander abgegrenzt. Das südliche Gehöft wies zwei Bauphasen auf, das ältere war abgebrannt. Das umgebende Gräbchen wurde in der zweiten Phase an der Nordwestseite erheblich erweitert und mit einer torartigen Anlage an der Nordostseite versehen. Am besten fundamentiert war ein 12-Pfostenspeicher von etwa 10 x 5 m Seitenlängen. Eine kleine Hütte (?) mit Feuerstelle lag südlich, eine Wasserentnahmestelle südwestlich von ihm. Zuzüglich ei-

nes Rutenberges entspricht dieses Gebäudeensemble dem Befund des Gehöftes auf dem Flurstück „Meeräcker“. Zusätzlich wurden jedoch Reste von Wandgräbchen und Pfostenspuren aufgedeckt, die als Wohnhaus anzusprechen sind. Es lag mit Abmessungen von mindestens 15 x 7,5 m südöstlich der Speicher, der Rutenberg grenzte unmittelbar daran. Das nördliche Gehöft zeigte eine nahezu identische Anordnung der Gebäude. An der höchsten Stelle stand ein 12-Pfostenspeicher von ca. 9 x 5 m Größe, südöstlich davon fanden sich Rutenberg und Wohnhaus, dessen Breite 6 m und dessen Länge mindestens 18 m betrug. Eine Wasserentnahmestelle lag auf der Westseite.

Im Gewerbegebiet „Am großen Stein“, westlich der B 436 (2711/2:135), kamen überwiegend urgeschichtliche Siedlungsspuren zutage. 1994 konnten erstmals spätneolithische oder frühbronzezeitliche Häuser entdeckt werden. Ein annähernd westöstlich ausgerichteter Hausgrundriss maß mindestens 28 m in der Länge und 4,5 m in der Breite. Kräftigere Firstpfosten im Abstand von 2,5 m belegten eine Zweischiffigkeit, die Wände waren durch eng nebeneinandergesetzte Wandpfosten gekennzeichnet. Etwa auf der Mitte war die Nordwand des Hauses innenseitig von vier großen Gruben flankiert. In einer fanden sich Scherben eines spätneolithischen Riesenbeckers (Abb. 2,2), in der benachbarten ein mächtiger Mahlsteinunterlieger. Knapp 20 m weiter nördlich lag ein entsprechender Grundriss in fast paralleler Position. Er war nur noch durch die Firstpfostenreihe zu identifizieren.

In die ältere und mittlere Bronzezeit sind drei weitere, fast vollständig erfasste Hausgrundrisse zu setzen. Das älteste Haus besaß eine Länge von 34 m und war 6 m breit, es war wie die spätneolithischen zweischiffig. Zusätzliche Innenpfosten deuteten Viehboxen im Ostteil des Hauses an. Die Außenwände waren durch kräftige, im Abstand von meist 3 m stehende Doppelpfosten gekennzeichnet. Beide Schmalseiten waren halbrund ausgebildet, also abgewalmt. Die beiden anderen bronzezeitlichen Häuser besaßen als besonderes Merkmal ebenfalls Außenwände aus Doppelpfosten und waren in einer Mischform von zwei- zu dreischiffiger Konstruktion errichtet. Von der Aufstallung des Großviehs zeugten Hausteile mit kleinen Wandgräbchen, die offenbar Viehboxen abteilten.

Im frühen Mittelalter, datiert durch muschelgrusgemagerte Tonware des 9./10. Jahrhunderts, wurde die leicht erhöhte Sandkuppe erneut besiedelt. Auf eine erste Phase wiesen Reste eines größeren Hauses, das in der Bauweise dem der Fundstelle 2711/2:136 zu entsprechen schien, sowie der Rest eines Rechteckspeichers. Danach wurden anscheinend zwei neue Gehöfte gleichzeitig angelegt, denn die Umfassungsräben gingen mit rechtwinkligem Absatz ineinander über. Mit dem Graben des südlichen Gehöftes lief innen ein schmalerer parallel, so dass hier an einen von zwei Seiten aufgehöhten Umfassungswall gedacht werden kann. Diese Anlage hat ein Areal von mindestens 1600 qm Größe umspannt, von den Baulichkeiten waren lediglich Pfostengruben eines 12-Pfostenspeichers und eine Wasserentnahmestelle erhalten. Von dem nördlichen Gehöft wurden erst die Wasserstelle und eine 4-Pfostenhütte mit zwei vorgelagerten Feuerstellen ergraben, im Zuge weiterer Baumaßnahmen wird es vielleicht vollständig erfasst.

Im Gewerbegebiet „Wehrden“ (2711/2:136) kamen 1994 im östlichen Bereich wenige urgeschichtliche Gruben zutage, westlich davon wurden Reste eines frühmittelalterlichen Gehöftes angeschnitten. Es verfügte über ein annähernd westöstlich ausgerichtetes, etwa 22,8 x 7,4 m großes Haus, womit dieser Bautyp erstmalig in Hesel in ganzer Länge erfasst werden konnte. Die nur flach erhaltenen Pfosten- bzw. Wandgräbchenreste legen in Zusammenhang mit zahlreichen verzierten Lehm-

bröckchen eine Flechtwandkonstruktion nahe. Das Haus war offenbar einschiffig, wahrscheinlich standen die dachtragenden Wandpfosten im Abstand von 4 m, im östlichen Drittel des Haus von 2,3 m. Dieser Haustyp ist durch Pfostenpaare an den Giebelseiten gekennzeichnet. Weitere Pfostengruben wurden etwa 12 m nordwestlich des Hauses in der Baustellenzuwegung aufgedeckt. Mit z.T. regelmäßigen Abständen von knapp 3 m deuten sie auf den Standort eines größeren Rechteckspeichers. Östlich des Hauses wurde ein umfangreiches Gräbchen- und Grubensystem angeschnitten, das bisher nicht näher gedeutet werden konnte. In dieser Ausprägung handelte es sich nicht um Umfassungsgräben, wie sie sonst für die Heselger Gehöfte des 9./10. Jahrhunderts typisch waren.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass sich durch die Untersuchung eines großen Gebietes südlich von Hesel die frühmittelalterliche Siedlungsstruktur deutlich abzeichnet. In dieser Zeit wurden einzeln liegende Gehöfte errichtet, die aus einem einschiffigen Bauernhaus mit mehreren unterschiedlichen Speichern, einem Brunnen und einem Werkplatz bestanden. Diese Gehöfte lagen auf einem Streifen von gut einem Kilometer Länge auf dem dortigen hohen Sandrücken.

(Text: Rolf Bärenfänger)

#### Literatur:

Rolf Bärenfänger, Von der Steinzeit bis zum Mittelalter: Ergebnisse archäologischer Forschung in Hesel. In: P. Weßels, Hesel: „Wüste Fläche, dürre Wildnis und magere Heidepflanzen“ – der Weg eines Bauerndorfes in die Moderne (Weener 1998) 1–72.

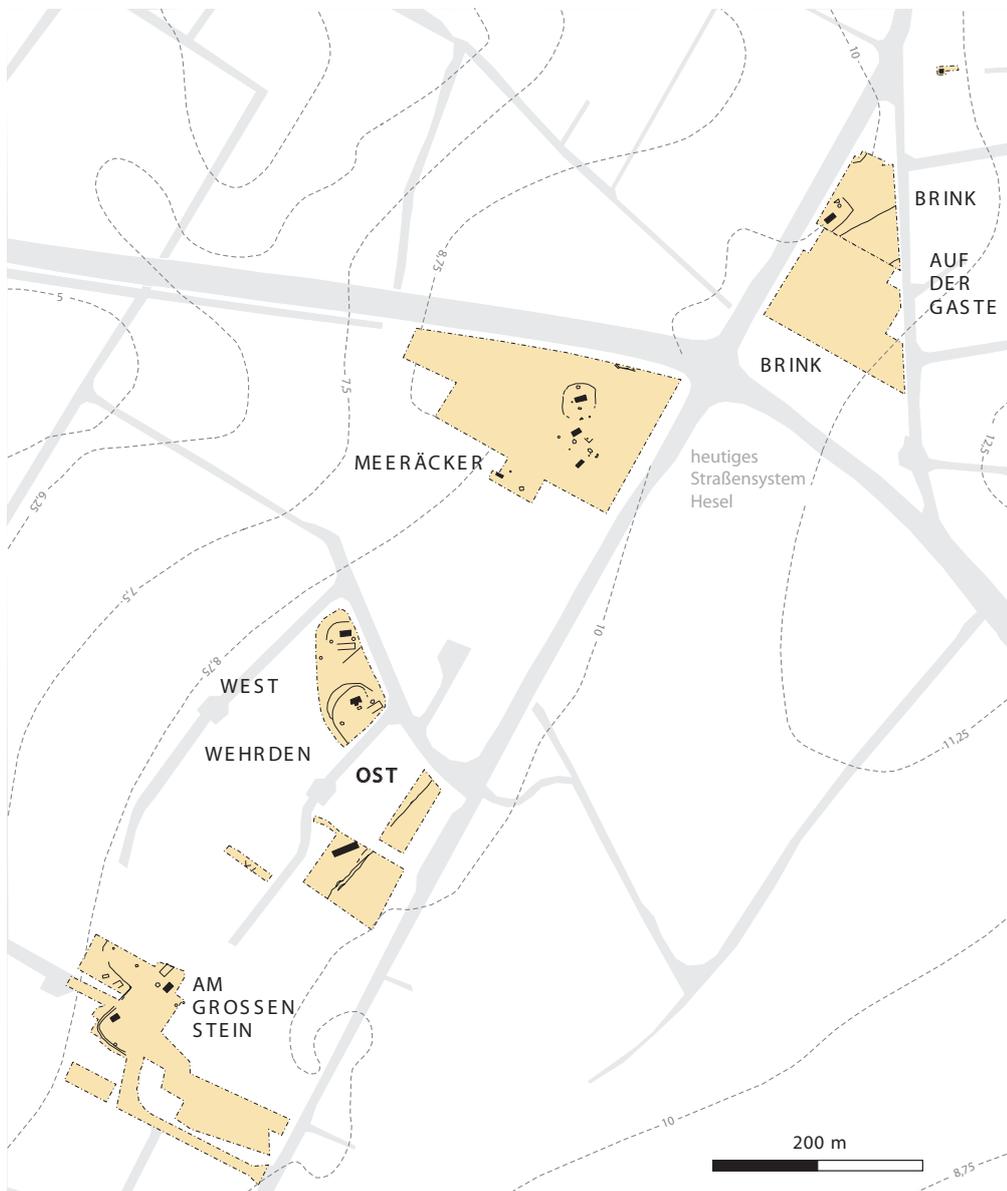


Abb. 1: Hesel. Die Lage der frühmittelalterlichen Gehöfte. (Grafik: G. Kronsweide, Bearbeitung Ines Reese. Aus: J. F. Kegler, Die „Wiederbesiedlung“ der ostfriesischen Geest im frühen Mittelalter. In : J. F. Kegler (Hrsg.), Ostfriesland | Niedersachsenweit. Festschrift für Rolf Bärenfänger. Abhandlungen und Vorträge zur Geschichte Ostfrieslands 87, Aurich 2020, 91-102.)

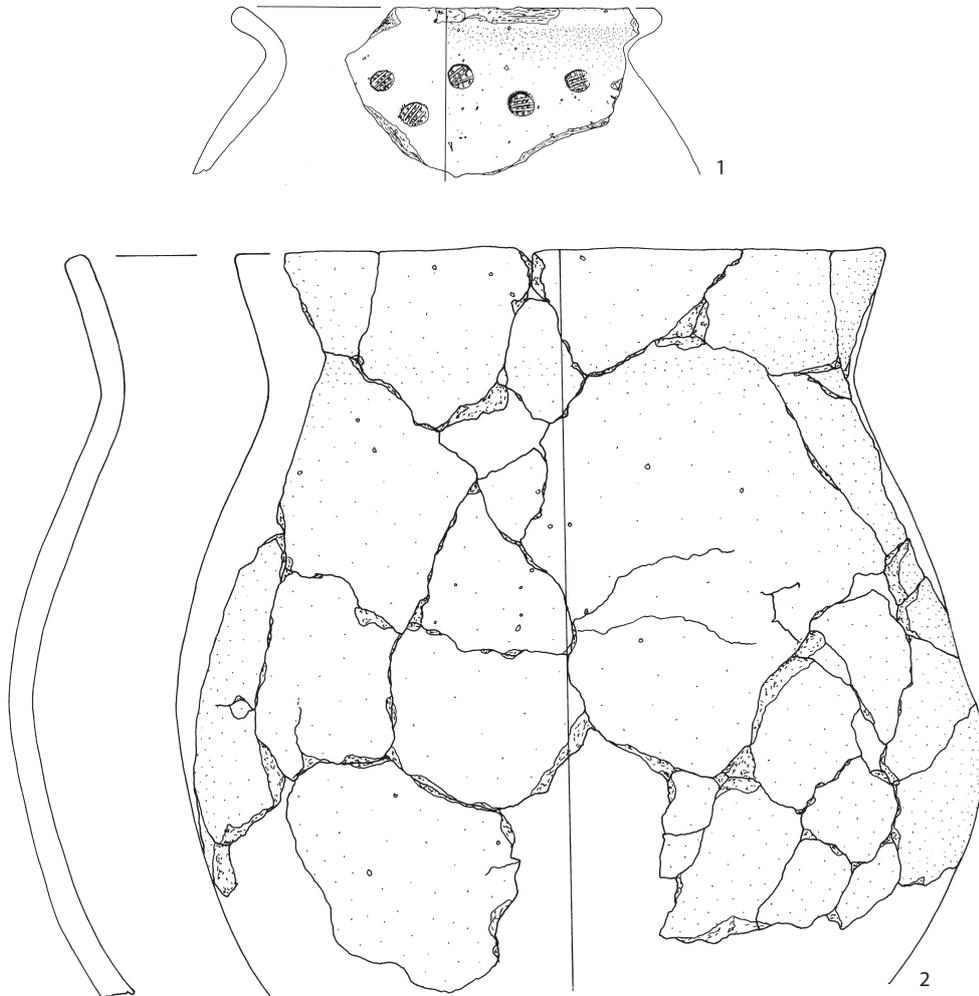


Abb. 2: Hesel. 1 Mit Gitterstempel verzierte frühmittelalterliche Randscherbe, 2 neolithischer Riesenschale. M. 1:3. (Zeichnung: 1 G. Kronsweide, 2 M. Odebrett)